

der Wand abgerückt hatten, um uns dahinter zu verschanzten.

Als ich nun eines Tages, da alle schon fort waren, eine abgeseimte Patrizierin noch rings um diese Bank herumjagte, konnte es geschehen, daß das alte Möbel mit großem Spektakel umstürzte. O Schrecken! Man hatte ganz unnötigerweise auch die Tintenfüßer dieser Bank vor kurzem frisch gefüllt, so daß sich drei schwarze Ströme über den Fußboden ergossen. Wie gelähmt vom Schreck stand ich da, die immer größer werdenden Kleckse betrachtend. Wo war der Patrizier? Schnöde hatte er mich verlassen, um das Hintertreppchen hinab zu entfliehen. Wohl aber stürzte der Direktor, dessen Wohnstube unter unserer Klasse war, erschrocken herein, packte mich am Arm und schrie in gerechtem Zorn: „Du dummes Mädel! Was treibst du hier für Unfug?“ Was ich erwiderte, weiß ich nicht mehr. Es folgte zwar keine Strafe auf diese große Dummheit, auch bemühte ich mich im Verein mit meinen Getreuen, die Tintenflecke durch Kleesalz und Soda wenigstens etwas zu vertilgen, aber mit den Kämpfen der Patrizier und Plebejer war es aus.

8. Amerika in Leipzig. Der Hospitant.

Obgleich unser lieber Vater in Dresden manch gleichgesinnten, begabten Mann gefunden hatte, mit dem er gern verkehrte, waren doch die alten Leipziger Freunde keineswegs vergessen. In den Sommerferien